

Was im Arbeitsleben zählt

Umfrage unter 500 Beschäftigten aus allen Altersgruppen

Quelle: Factorial HR-Report 2025

29

Prozent meinen, ein gutes Gehalt ist beim Job am wichtigsten

62

Prozent wünschen sich eine spannende oder sinnvolle Tätigkeit

42

Prozent sagen: Fehlende Wertschätzung wäre ein Kündigungsgrund

Darum sind **wir** schon so lange im Betrieb

Mitarbeiterbindung Was hält Beschäftigte über sehr viele Jahre im gleichen Unternehmen? **aktiv** hat sich mal umgehört

VON ANJA VAN MARWICK-EBNER
UND MAJA BECKER-MOHR

Sie sind schon etwas Besonderes, auch in den Betrieben der Papier, Pappe und Kunststoff verarbeitenden Industrie: Kolleginnen und

Kollegen, die schon sehr lange im Unternehmen sind, sich mit dem Betrieb weiterentwickelt haben – und sich im Job immer noch wohlfühlen. **aktiv** hat mit einigen von ihnen gesprochen.

Branchenübergreifend arbeiten gut vier von zehn Beschäftigten (42 Prozent)

schon seit mindestens zehn Jahren bei ihrem aktuellen Arbeitgeber. Das zeigt eine Auswertung des Statistischen Bundesamts aus dem Jahr 2024. Beschäftigte, die sich dem Betrieb verbunden fühlen, sind oft motivierter und produktiver – und das zählt sich letztlich für beide Seiten aus.



André Diehl (38), Standortleiter Alsfeld bei der STI Group, Spezialist für Verpackungen, Displays und Wellpappe

Die STI Group habe ich schon früh durch ein Schülerpraktikum kennengelernt. Von Anfang an faszinierte mich das Thema Verpackung, weil so unglaublich viel dahintersteckt. Und mich begeisterten die modernen Druckmaschinen. Deshalb habe ich am Stammsitz der STI Group in Lauterbach eine Ausbildung zum Offsetdrucker gemacht, in der Fachrichtung Flachdruck. Nach dem Abschluss wurde ich dann 2007 als Facharbeiter übernommen. **Wer engagiert ist und sich weiterbilden möchte, bekommt bei uns jede Unterstützung. Das funktionierte auch für mich, ich konnte über interne Kurse und ein Jahr Freistellung 2014 meinen Industriemeister Printmedien machen.**

Die Geschäftsleitung motivierte mich, dranzubleiben. So wurde ich dann Lean Manager, Leiter Weiterverarbeitung, stellvertretender Produktionsleiter und 2019 schließlich Standortleiter. Diese Entwicklung hätte ich mir früher nie vorstellen können. **Ich habe einen tollen Job in meiner Heimatregion, Verpackungen faszinieren mich heute mehr denn je und die Kundenkontakte, die täglichen Herausforderungen und der Umgang mit neuen Technologien machen mir Freude.** Was will ich mehr? Mein Rat an andere: Sich selbst mal was zutrauen, mal was ausprobieren, ehrgeizig sein – und Grenzen ruhig mal ausreizen.

Katharina Winterink (62), Mitarbeiterin in der Versandabteilung des Medienunternehmens Schaffrath in Geldern



FOTO: SCHAFFRATH

Dass ich 1983 bei Schaffrath angefangen habe, war eine ganz praktische Entscheidung. Ich bin gelernte Hauswirtschafterin, da verdiente man nicht besonders gut. Daher habe ich als Hilfskraft im Versand angefangen. Dass daraus mehr als 40 Jahre werden würden, hätte ich nicht gedacht. Wobei ich mich hier von Anfang an wohlfühlt habe: Die Arbeit hat mir gefallen und ich wurde im Team gut aufgenommen.

Natürlich hat sich vieles verändert. Vor allem die Technik hat riesige Fortschritte gemacht. Die Maschinen sind größer und leistungsfähiger geworden. Gleichzeitig ist der Kern unserer Arbeit gleich geblieben: Wir verpacken, adressieren und versenden Magazine. Es ist schön, zu sehen, wie sich ein Unternehmen weiterentwickelt, wenn man selbst ein Teil davon ist.

Was mich motiviert, ist die Mischung aus den Kollegen im Team und der Abwechslung bei der Arbeit. Kein Auftrag ist wie der andere – wir wechseln regelmäßig die Aufgaben. Meine Erfahrung gebe ich gern weiter, wenn jemand Fragen hat oder Hilfe braucht. Es tut gut, sagen zu können: Das habe ich über viele Jahre gelernt und kann es an andere weitergeben.



Sinan Alp (64), Hauptmaschinenführer bei Kunert Wellpappe in Biebesheim, Hersteller von Wellpappe und Verpackungen

»

Ich bin seit 36 Jahren bei der Wellpappenfabrik Biebesheim. **Ich arbeite hier mit großer Freude, weil meine Arbeit wertgeschätzt wird und wir ein wirklich gutes Arbeitsklima haben.** Die Familie Kunert, der die Firma gehört, ist sehr arbeitnehmerfreundlich.

Wir stellen hier Verpackungen aus Wellpappe her. Das Herzstück der Produktion ist also unsere gut 150 Meter lange Wellpappenanlage, die aus vielen fein aufeinander abgestimmten Maschinen besteht. Die läuft fünf Tage die Woche im Zweischichtbetrieb. Ich bin schon seit vielen Jahren der Hauptmaschinenführer. Ich bin in der Türkei geboren und aufgewachsen und kam dann mit 17 wegen der Arbeit nach Deutschland. In meinem ersten Job hat es mir nicht so gut gefallen. Bekannte schwärmten dagegen von der Wellpappenfabrik. Also bewarb ich mich hier. Später bekamen auch meine Frau und mein Bruder hier eine Stelle. Nach zwei Jahren im Betrieb kam ich an die Wellpappenanlage und **es macht mir bis heute großen Spaß, diese Riesenanlage zu steuern.**

In die Anlage wird auch kontinuierlich investiert, damit sie immer auf dem neuesten Stand ist. Als wir eine neue Wellenmaschine bekamen, durfte ich mit fünf Kollegen für eine Woche nach Italien fliegen, um dort die Bedienung der Maschine zu lernen – das war ein tolles Erlebnis. Was ich jungen Kollegen raten kann: Offen für Neues sein, sein Bestes geben, weiterlernen und zuverlässig sein. Dann kann eigentlich nichts schiefgehen.



»

Mario Themann (58), Schichtleiter bei Yamaton Paper in Rostock, Hersteller von Papierwabenplatten



FOTO: YAMATON

2002 bei Yamaton anzufangen – das war eine Entscheidung für meine Familie. Als Betriebsschlosser auf Montage wollte ich wieder in meiner Heimatstadt leben und arbeiten. Rückblickend war das eine der wichtigsten Entscheidungen meines Berufslebens. **Von Anfang an hatte ich hier die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln. Mich hat immer interessiert, wie Maschinen funktionieren und wie die Produktion zusammenspielt.** Schritt für Schritt habe ich mir im Arbeitsalltag neues Wissen angeeignet und gelernt, die Anlagen zu bedienen. Immer mehr Verantwortung kam hinzu, ich wurde Schichtleiter.

Aus finanziellen Gründen habe ich Yamaton dann verlassen – aber nur für zwei Jahre: Als ich gefragt wurde, ob ich zurückkehren möchte, hat mich das überrascht und gefreut. Es war zunächst ungewohnt, wieder Anweisungen zu bekommen. Nach etwa einem halben Jahr konnte ich wieder als Schichtleiter tätig sein. Das hat mir gezeigt, wie sehr meine Arbeit geschätzt wird. Heute kümmere ich mich um die Organisation der Produktion und die Einsatzplanung, das ist spannend und macht Spaß. Dass wir 2018 den Umzug an den neuen Standort so gut gemeistert haben, macht mich immer noch stolz. Was ich jüngeren Kollegen mitgeben möchte? Nutzt eure Chancen, bildet euch weiter, springt auch mal ins kalte Wasser! Wer engagiert bleibt und mitdenkt, hat die besten Möglichkeiten, seinen Weg zu machen.